[s.n.]

Autor(en): **Meyer**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Da staunt das Wickelkind

«Er ladet zum Bade ...»

Könnten Sie sich das vorstellen: Liegt da ein Wickelkind (auch Baby genannt) und neben ihm steht die Badewanne. Der Säugling freut sich auf das Bad. Aber haltla! Im Moment, da die liebe, fürsorgliche Mutter das Wickelkind ‹entwikkeln› und ins Bad heben möchte, tritt eine Amtsperson auf und verlangt den Bade-Ausweis. So wie man zum Beispiel fürs Autofahren einen Führerschein vorweisen muß. Natürlich können Sie sich das nicht vorstellen. Das gibt es nicht. Wir wissen das aus Erfahrung, schließlich sind wir erwachsen und keine Wickelkinder mehr. Gleichwohl bin ich so unterentwickelt, daß ich als freier Schweizer folgendes nicht verstehen und mir erklären kann: Bietet da ein Inserent in einer Zeitung ein ‹Ferienhaus am Zugersee› zum Verkauf an. Und als besonderes Zubehör führt er, vielleicht auch zur Begründung des respektablen Preises, an, mit dem Haus sei ein ‹Baderecht› verbunden. Ich stelle mir lebhaft vor, daß sich dieses Baderecht nicht auf die Badewanne im eigenen Haus bezieht, sondern auf das Baden im Zugersee, an dem das Haus steht. Seit wann, so frage ich mich, bedarf es eines besonderen Baderechtes, um in unseren Schweizer Seen baden zu dürfen? Muß ich inskünftig zu den Badehosen noch einen Badeberechtigungsausweis mitbringen und ihn der Seepolizei vorweisen? Auf Verlangen oder unaufgefordert? Schwimmend oder erst am Ufer? Vor oder nach dem Untertauchen oder (vor Staunen) Untersinken?

Es wird allem nach immer freier in unserer freien Schweiz. So daß ich unseren lieben schweizerischen Wikkelkindern rate: Seid vorsichtig und mißtrauisch, wenn man euch das Liedlein aus dem ‹Wilhelm Tell› (Freiheitsdrama in so und so vielen Aufzügen) vorsingt: «Es lächelt der See, er ladet zum Bade ...»

Säuglinge und Kinder der Ostschweiz, vereinigt euch!

Schade, daß ihr noch nicht organisiert seid. Aber das wird schon noch kommen. Nur ist es dann zu spät, um euch die Wohltat eines Säuglings- und Kinderspitals zu verschaffen. Wie soll man es nur anreisen, um jenen, die bereits aus den Windeln sind, Beine zu machen?

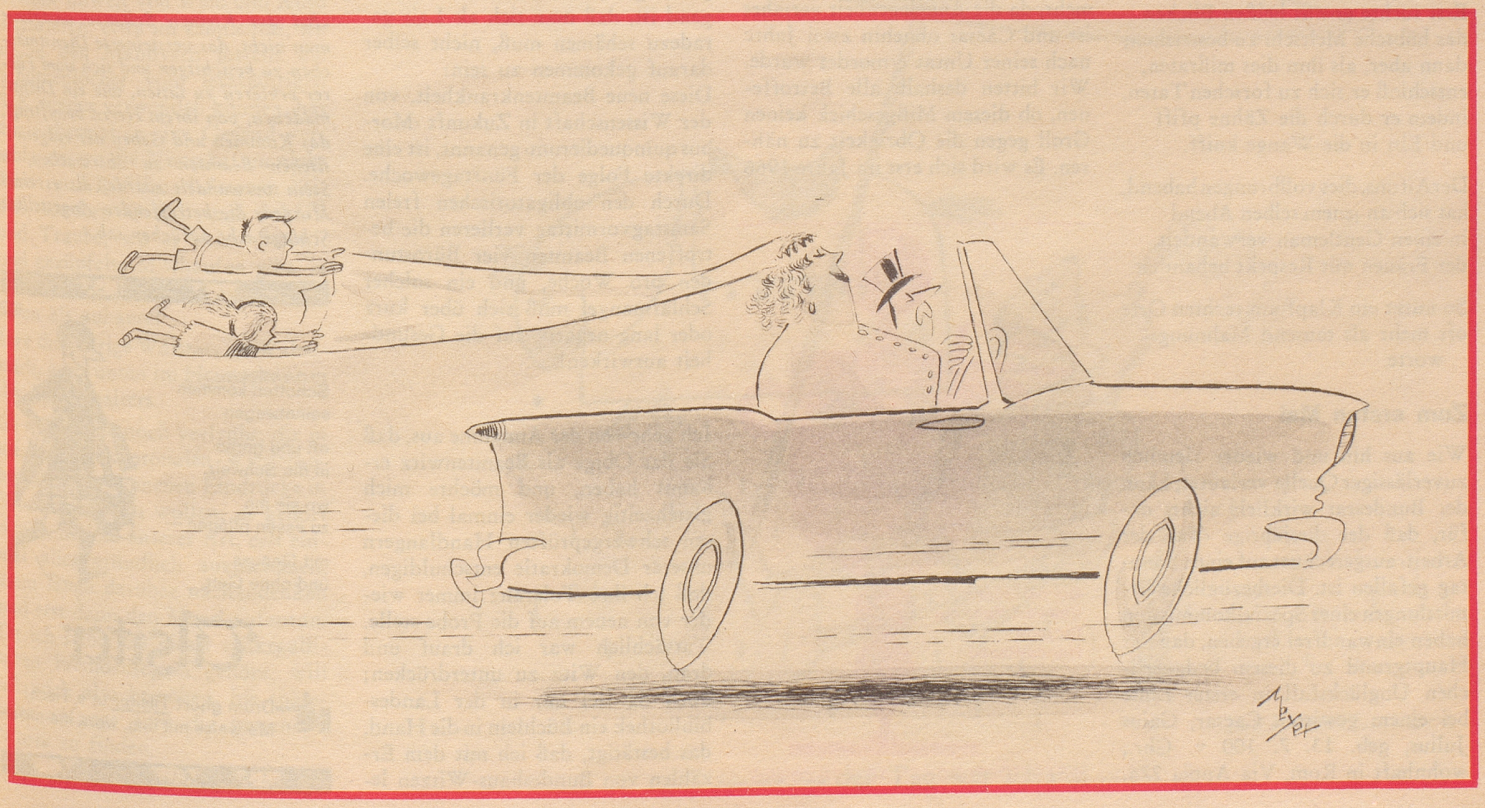
Ich meine jene, die dem so ideal gestarteten Projekt für ein ostschweizerisches Kinderspital einen Bremsklotz unterlegt haben. So daß es dem Initiativkomitee, dessen Pläne und Geldsammlung ein überraschend vielfaches Echo gefunden hatten, verleidet ist und es so aussieht, als würde hier wieder einmal eine günstige Gelegenheit verpaßt oder eine begrüßenswerte Initiative lahmgelegt.

War das nicht schon ein halbes Wunder: In unserer verbürokratisierten und bis zum letzten Kragenknöpflein verstaatlichten Schweiz machte sich ein privates Initiativkomitee mit viel Idealismus daran, den Bau eines ostschweizerischen Säuglings- und Kinderspitals in die Wege zu leiten. – Und die andere Hälfte des blauen Wunders war: In das Projekt, das in St. Gallen Gestalt annehmen soll, wurden die benachbarten Kantone einbezogen. Wir führen und finanzieren ja auch interkantonale Strafanstalten! Warum soll man es nicht einmal wagen und fertigbringen, ein Kinderspital als Gemeinschaftswerk mehrerer Kantone zu erstellen und zu unterhalten?

Das Echo auf den Aufruf des Initiativkomitees war eindeutig. Es flossen ihm Gelder aus der ganzen Ostschweiz zu. Die beiden Kantone Appenzell machten mit und die Behörden des Kantons Thurgau, der sonst schon Finanzsorgen mehr als genug hat und selber ein Kantonsspital bauen sollte, stellten einen namhaften Beitrag in Aussicht. Es leuchtete dem Volk wie den Behörden in den ostschweizerischen Kantonen ein: Ja, es muß etwas und zwar etwas Solides und Weitsichtiges unternommen werden, um unserer Region ein Säuglings- und Kinderspital zur Verfügung zu stellen.

Doch dann geriet die Angelegenheit in die Hände des Fabius Cunctator und seines Anhangs, des zögernden und Bedenken auf Bedenken beigenden. Es ist ja recht, wenn man denkt, bedenkt und überlegt. Aber ohne Wagemut und eine gewisse Großzügigkeit entsteht nichts Großes, auf das künftige Generationen staunend über die Weitsichtigkeit ihrer Vorfahren blicken können. Wenn man z. B. das Spital mit einer so geringen Bettenzahl ausstatten will, daß es nicht einmal sanktgallischen Ansprüchen Genüge leisten könnte, dann ist das gegenüber den zahlenmäßig erwiesenen Bedürfnissen und gegenüber den Nachbarkantonen ein derart einschränkendes oder ausschließendes oder auch beschränktes Verhalten, daß ich begreife, wenn das Initiativkomitee sich davon distanziert.

Sollen nun die Pläne zu diesem vorbildlichen Projekt unausgeführt bleiben? Wollen sich die Sanktgaller den Vorwurf gefallen lassen, sie beklagten sich zwar öfters, die Schweiz höre in Winterthur auf, im gleichen Atemzug aber seien sie es, die nicht Hand böten, um ein ostschweizerisches Gemeinschaftswerk zu schaffen, das sich sehen lassen dürfte?

Säuglinge und Kinder der Ostschweiz, vereinigt euch und macht durch eure Eltern jenen Beine, die dem Projekt eines ostschweizerischen Säuglings- und Kinderspitals ein Bein stellen wollen!

SEPP SEMPACHER